Nr. 177 XXVII. Jahrgang

Donnerstag, 3. Juli 1919

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigen: [illegible] ... Anzeigen nach unseren Tarifsätzen an.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: 11126, 14638, 13897, 17108. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2090. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreise:
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.70, vierteljährlich M. 5.10.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M. 1.70, vierteljährl. M. 5.10
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.85, „ „ 5.55
Postbezug im Ausland lt. Eintragung in den Postlisten.
Kreuzbandsendungen wöchentlich M. 1.00, nach dem Auslande M. 1.30.
Einzelnummer wochentags 15 Pf., Sonntags (2. Ausgabe) 20 Pf.

## Die „siegreiche Presse" im Spiegelsaal von Versailles

Von unserm ∇-Mitarbeiter

Berlin, 1. Juli

Wenige Tage vor dem Unterzeichnungsakte erschien in französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen ein Loblied auf die Journalisten der siegreichen Länder sowie auf die „mutigen Schriftsteller", die sich bei der gewaltsamen Liquidierung des alten Habsburgerstaates auf die Seite der Entente geschlagen hatten. Diese verherrlichenden Worte — wie auf ein Kommando in den Zeitungen der alliierten und assoziierten Staaten veröffentlicht — erhielten ihre wahre und volle Bedeutung im Spiegelsaale von Versailles. Mag der von den Franzosen mit einer Art Koketterie hervorgehobene „Mangel an Organisationsgabe" dem ganzen staatsgeschichtlichen Vorgange die feierliche Würde und Größe genommen haben, mag auch von der nicht im Raum zu haltenden Menge „eminenter Männer und Frauen" der Beweis eitler Vergnügungssucht anläßlich des tragischen Gewaltfriedensschlusses geliefert worden sein, unbestritten muß bleiben, daß die im Spiegelsaale erschienene „siegreiche Presse" einen ungeheuren Eindruck auf das winzige Häuflein deutscher Vertreter machte, die, ganz rückwärts auf den Bänken stehend, über die Köpfe der „feindlichen Zeitungsleute" hinweg blickten, um Wilsons wohlgenährtes Antlitz, Clemenceaus eigelben Schädel und Lloyd Georges eisgraue Haarmähne zu sehen.

Auf zweiundfünfzig Bänken saßen die Vertreter der triumphierenden Presse. In allen Sprachen, die deutsche ausgenommen, schwirrte es durcheinander. Von Gegensätzen war nichts zu merken. Ein amerikanischer Journalist plauderte in gräßlichem Französisch mit dem Hetzer der „Action Française", Léon Daudet, und ließ sich von dem unermüdlichen Propagandisten ein blau-weiß-rotes Fähnchen ins Knopfloch stecken. In diesem Knopfloche steckte, wie fast bei jedem Entente-Journalisten, ein rotes Bändchen, das der französischen Ehrenlegion. Die Pariser Regierung geizte nicht mit Auszeichnungen. Neben mir stand ein südslawischer Journalist, ein gewisser Bame(?), der vor etlichen Jahren über Agramer Unruhen dem „Echo de Paris" Zetermordio-Berichte geschickt hat. Er blickte immer wieder auf sein geschmücktes Knopfloch. Er freute sich sichtlich der freundschaftlichen Begrüßungen, mit denen ihn ein amerikanischer Publizist, dann der zum Knochengerüst abgemagerte Hetzer Maurice Barrès, schließlich der Chefredakteur des „Matin", Lauzanne, auszeichneten. Er fühlte in diesem Augenblick, daß er, der Vertreter einiger südslawischer Blätter, gleichberechtigt sei. Man konnte ihm die Genugtuung aus dem Gesicht lesen.

Gleichwohl war auffallend, daß die amerikanischen Zeitungsleute den Ton angaben. Ihr Auftreten bewies deutlich: die Herrschaften haben das goldreichste Land der Erde zu vertreten. Sie genossen allerlei Vorrechte. Fast jeder amerikanische Journalist erschien mit einer jungen Dame, und diese junge Dame war mit einem Kodak bewaffnet, den sie ungeniert handhabte. Der Vertreter der „New York Times" trat einige Minuten vor Beginn der Unterzeichnung in den Bannkreis der Bevollmächtigten und holte für seine Begleiterin ein paar „souvenirs": Namenszeichnungen, Abdrucke des Wilsonschen Siegelringes und Aehnliches. Der englische Journalist trat bescheidener auf. Vom französischen Zeitungsmanne ist zu sagen, daß er sein Aeußeres mit dem Ereignisse nicht in Einklang brachte. Capus, der Leiter des „Figaro", erschien in einem grauen Anzuge und setzte im Salon einen braunen Schlapphut auf, der royalistische achtzigjährige Arthur Meyer, Chefredakteur des „Gaulois", spazierte in einem hellbraunen Ueberzieher, einen steifkrämpigen Zylinder auf dem unverwüstlichen Lockenscheitel. Joseph Reinach hatte einen weichen Kragen mit hellblauer Binde. Einige Federhelden der Boulevardpresse, wie Marcel Hutin und Lauzanne, erschienen im zeremoniellen Schwarz. Bei den Italienern fiel die Neigung zum Amerikanismus auf. Campolonghi, der Vertreter des „Secolo", hatte einen Kreis elegant gekleideter Kollegen der italienischen Presse um sich ...

Für den Nachrichtendienst der „siegreichen Journalisten" war großzügig und musterhaft gesorgt. Auf einem Rundgange durch die sechs Schreibsäle konnte ich mir ein Bild der mächtigen Presseorganisation machen, die dem Herrn Tardieu weitaus mehr am Herzen lag als die Haltung des geladenen Publikums im Spiegelsaale. Rund dreihundert Zeitungen, Zeitungskonzerne und Presseagenturen hatten ihre Plätze an langen Schreibtischen zugewiesen. Jedem Journalisten stand ein Bote zur Verfügung, von jedem Schreibtische aus konnte der Pressevertreter mit seinem Pariser Bureau ein Telephongespräch führen. Ein Teil der Galerie des Spiegelsaales war in eine Flucht von Telephonzellen umgewandelt. Von Minute zu Minute gingen die Berichte nach London und wurden von dort aus nach New-York gekabelt. Ein französischer Journalist zeigte mir diese tadellos sich abrollende Weltberichterstattung mit berechtigtem Stolz. Die für die Pressearbeit bestimmten Säle kennzeichneten sich noch dadurch, daß Politiker der neuen Kleinstaaten in der Entente mit den Journalisten eifrig zu tun hatten, verhandelten, diskutierten und diktierten. „Geschäft ist Geschäft" scherzte mein Führer ... Als wir das Schloß verließen, flogen auch schon die ersten Blätter mit der Riesenaufschrift: „Le Jour de Gloire" von Hand zu Hand. Die groß angelegte Propaganda der Weltpresse für den Zwangsfrieden war in Tätigkeit.

## Zur Anerkennung des Vertrages

⚬ Rotterdam, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die „Times" melden aus Paris: Die Alliierten erwarten die Annahme des Friedensvertrages in der deutschen Nationalversammlung innerhalb zehn, spätestens vierzehn Tagen.

⚬ Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Köln wird mit der vollzogenen Ratifikation des Friedensvertrages durch Deutschland auch der telephonische Verkehr des besetzten Gebietes mit dem übrigen Deutschland wieder freigegeben.

× Paris, 2. Juli. Nach dem „Journal" wird, um die Inkraftsetzung des Friedensvertrages zu beschleunigen, alsbald nach seiner Ratifizierung durch Deutschland und durch die drei alliierten Mächte jede dieser Mächte einen Delegierten bezeichnen, der in der in Paris befindlichen Versammlung eine Erklärung einbringen wird, daß der Vertrag regelrecht bestätigt worden ist. Das Protokoll dieser Versammlung wird das unverzügliche Inkrafttreten des Vertrages bestimmen.

*

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von zuständiger Stelle erfährt, liegen feste Entschließungen in der Richtung einer baldigen Herbeiführung der Friedensratifikation von deutscher Seite noch nicht vor. Der Grund dürfte darin liegen, daß eine Reihe von Vorfragen, so besonders die genaue Grenzfestsetzung in den abzutretenden Gebieten, erledigt werden muß. Für die Ratifikation des Friedens wird auch die preußische Landesversammlung auf Grund des Artikels 1 der preußischen Verfassungsurkunde aus dem Jahre 1850 mitwirken müssen.

*

## Der Vertrag mit Polen

× Paris, 1. Juli. (Agence Havas.) Zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan einerseits und Polen anderseits wurde als Bestätigung der Anerkennung Polens als unabhängigen Staates unter Zuteilung von Gebieten des ehemaligen Deutschen Reiches ein Vertrag unterzeichnet, der Polen diese Gebiete zuspricht. Polen verpflichtet sich, allen Bewohnern Polens Schutz von Leben und Freiheit zu gewähren. Alle Bewohner Polens werden das Recht haben, jedes Bekenntnis auszuüben, das mit der öffentlichen Ordnung und mit den guten Sitten nicht im Widerspruch steht. Polen erkennt als polnische Staatsangehörige die bisherigen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Polen an unter dem Vorbehalt der Bestimmungen des Friedensvertrages mit Deutschland und Oesterreich über die Staatsangehörigen, die nach einem bestimmten Tage auf den in Frage kommenden Gebieten ihren Wohnsitz genommen haben. Diese Bestimmungen werden unter Garantie des Völkerbundes gestellt. Polen wird den Alliierten Transitfreiheit und Meistbegünstigung gewähren. Es wird den dem Völkerbunde angehörenden Staaten gleiche Rechte und Privilegien gewähren und übernimmt die Verantwortung für die russische öffentliche Schuld und für die anderen finanziellen Verpflichtungen des russischen Staates.

*

## Die Aufteilung von Togo und Kamerun

II. Paris, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Viererrat hatte Frankreich und England aufgefordert, sich über die Frage von Togo und Kamerun zu einigen. Im Verlaufe einer Besprechung am letzten Sonnabend wurde von Harry Simon und Lord Milner ein Uebereinkommen erzielt, es fehlt nur noch die Zustimmung der Regierungsführer. In Kamerun weicht die endgültige Demarkationslinie zwischen dem französischen und englischen Territorium nicht ganz von derjenigen ab, die durch den provisorischen Vertrag vom 4. März 1916 festgelegt ist, jedoch wurde einer Erweiterung der englischen Zone in der Gegend von Bama seitens Frankreichs zugestimmt. Zum Ausgleich wurden die Grenzen weiter südlich so abgeändert, daß die von der deutschen Verwaltung erbaute Straße gegen Tschad, das auf französischem Gebiet liegt, einbegriffen wird. Der Vertrag spricht Frankreich vier Fünftel von Kamerun zu, Duala und das ganze bestehende Schienennetz einbegriffen. In Togo erhält Frankreich Boeme und die zwei Eisenbahnlinien von Misahöhe sowie diejenige von Atakpame. Zur Erweiterung des Küstengebietes tritt Frankreich im Norden ein bedeutendes Gebiet ab, das der englischen Goldküste einverleibt wird. Für Frankreich birgt dies den großen Vorteil, daß Dahomey, ein bedeutender Ausgang zum Meere, gesichert wird.

*

## Die Steinigung der Waffenstillstands-Kommission

Aus Spa meldet das Wolff-Bureau: Obwohl den englischen und belgischen Behörden bekannt war, daß der Abtransport des Hauptteiles der Waffenstillstandskommission am 30. Juni abends 9 Uhr erfolgte, haben sie starke deutschfeindliche Kundgebungen und Ausschreitungen vor den Hotels, in den Straßen der Stadt und vor dem Bahnhof nicht verhindert. Johlen, Pfeifen, Schreien und feindliche Rufe erfolgten. Es wurden auch einzelne Steine gegen die von den Hotels abfahrenden Automobile geworfen. Obwohl einige kleine Steine die Insassen trafen, gab es glücklicherweise keine Verletzungen. Die Glasscheiben eines Automobils wurden zertrümmert. Die Haltung der englischen und belgischen Polizei war tadellos. Am Bahnhof fand sich der englische General Green persönlich ein. Das wenig zahlreiche Aufgebot war gegen die Menge machtlos, die anscheinend von ausländischen Agenten noch weiter aufgehetzt wurde. Ein von der belgischen Zivilbehörde trotz Ersuchens der belgischen Gendarmerie nicht verbotener Umzug mit Musik trug auch zur Aufreizung der Einwohnerschaft bei. Nach den Vorkommnissen in Versailles hätten die englischen und belgischen Militärbehörden weit umfassendere Vorkehrungen treffen müssen.

*

## Wirtschaftliche Abschließung Englands

ITA. London, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die „Londoner Gazette" veröffentlicht eine Bekanntmachung der Regierung, daß die Einfuhr folgender Artikel in das vereinigte Königreich verboten ist: Chemikalien aller Art, elektrische Apparate, einschließlich elektrische Anlagen und Maschinen aller Art, wissenschaftliche Apparate, optische Gegenstände.

*

× London, 1. Juli. (Reuter.) Im Unterhaus fragte Sir H. P. Harris, ob die Regierung mit Rücksicht auf den zu erwartenden Strom von ausländischen Handelsreisenden für derartige Vertreter ein System von Lizenzen einführen werde, indem zwischen alliierten, neutralen und vor kurzem noch feindlichen Ländern ein Unterschied gemacht werde. Shortt antwortete, er beabsichtige nicht, diesen Vorschlag auszuführen. Mit Hilfe der Verordnung zur Beschränkung des Ausländerverkehrs würden alle ausreichenden Schritte unternommen, um alle Ausländer auszuschließen, die nicht imstande seien, hinreichende Gründe für den Besuch in England anzugeben. Von dem gemachten Vorschlage, der eine komplizierte Maschinerie erfordern würde, könne er sich keine befriedigenden Ergebnisse versprechen.

*

## England der Sieger

× Bern, 1. Juli. „Journal du Peuple" sagt, der englische Imperialismus gehe allmächtig aus dem Friedensvertrage hervor. Der Sieg sei ein Verdienst Clemenceaus, der sich einen englischen Verdienstorden verdiente.

*

## Das Sonderbündnis der Entente

II. Paris, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Obwohl über das französisch-englisch-amerikanische Bündnis noch keine offizielle Note veröffentlicht wurde, so erfährt man doch, daß das von Lloyd George und Wilson unterschriebene Dokument im Wortlaut nicht übereinstimmt. Der Vertrag, der von Amerika ratifiziert werden soll, ist gewissermaßen ein Vorläufer des Vertrages, den das englische Parlament zu ratifizieren haben wird. Das Unterhaus, das sich bereits mit verschiedenen Verbindlichkeiten beschäftigte, die Britannien in den verschiedenen Gegenden der Welt übernimmt, wird die an Frankreich versprochenen Garantien nicht billigen, ohne die Gewißheit zu haben, daß die gleichen Garantien von den Vereinigten Staaten gegeben werden.

*

## Englische konservative Friedensgegner

× Stockholm, 1. Juli. Wie Branting aus London telegraphiert, werden auch in konservativen englischen Kreisen Stimmen gegen den Friedensvertrag laut. So schreibt Garvin im „Observer": „Gewalt, mag sie sich nun Militarismus oder Bolschewismus nennen, kann nur ihren eigenen Untergang vorbereiten. Auch in seiner letzten verbesserten Form kann der Friedensvertrag niemals ohne Revision bestehen bleiben. Die Alliierten haben ihren Sieg überkapitalisiert und dadurch alle reaktionären und anarchistischen Kräfte ermutigt."

*

## Der Vorsitz im Fünferrat

× Amsterdam, 2. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Den Vorsitz im Fünferrat wird nicht, wie gemeldet, Clemenceau, sondern Pichon führen.

*

## Viktor Emanuel an Poincaré

II. Paris, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Präsident der französischen Republik erhielt vom König von Italien folgendes Telegramm:

„Durch den historischen Akt, der sich soeben in Versailles abspielte, sieht Frankreich seine historischen Anstrengungen und schmerzlichen Opfer des Krieges gekrönt. Ich bin glücklich, dem Gefühl des italienischen Volkes Ausdruck geben zu können, das sich durch das auf den gleichen Schlachtfeldern gemeinsam vergossene Blut verbindet und im Vertrauen auf die Achtung seiner nationalen Forderungen an der Freude Frankreichs teilnimmt. Gez. Viktor Emanuel."

Der Präsident der französischen Republik erwiderte telegraphisch: „Ich zweifle nicht daran, daß Italien, mit welchem wir brüderlich vereint sind, in einem guten und glorreichen Frieden und in der endgültigen Herstellung seiner nationalen Einheit die gerechten Früchte seiner Anstrengungen, seiner Tapferkeit und seines Sieges ernten wird. Es kann auf die unerschütterliche Freundschaft Frankreichs rechnen. Gez. Poincaré."

*

## Revanchestimmung in Bulgarien

soh. Lugano, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die italienischen Truppen in Mazedonien und Bulgarien werden zurückgezogen. Nur das 82.(?) Infanterieregiment bleibt und wird auf Konstantinopel, Adrianopel und Rodosto verteilt. In Bulgarien herrscht Ruhe nach der Erschöpfung. Es besteht zwar der Entschluß, alle Bedingungen der Sieger anzunehmen, aber laut einem Bericht des „Secolo" auch die ingrimmige Entschlossenheit einstiger Vergeltung.

---

## Die Trauer Memels

* Memel, 2. Juli. Die Stadt Memel hat zum Zeichen der Trauer der Bürgerschaft über die Abtrennung vom deutschen und preußischen Vaterland die Flaggen bis zur Uebernahme Memels durch die Entente auf Halbmast gesetzt.

## Der Verkehrsstreik

Der Groß-Berliner Verkehrsstreik hat gestern nachmittag eine weitere Verschärfung erfahren. Die Verhandlungen zwischen der Leitung und der Angestelltenschaft der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft sind abgebrochen worden und die Omnibus-Angestellten schlossen sich heutefrüh dem Verkehrsstreik an. Damit ist Berlin seines letzten öffentlichen Verkehrsmittels beraubt. Militärische Lastkraftwagen wurden gestern in den Dienst der Personenbeförderung gestellt. Im übrigen sorgt das „wilde Fuhrwesen" notdürftig für den Verkehr. In den nächsten Tagen hofft man den Berliner Vorortverkehr soweit aufnehmen zu können, daß die Arbeiter wenigstens an ihre Arbeitsstätten geschafft werden können. Am Alexander-Platz kam es gestern öfters zu Zusammenrottungen gegen die Aushilfswagen. Das Polizeipräsidium sandte wiederholt Mannschaften aus, die die Ansammlungen zerstreuten. Sehr lebhaft wurde es am Nachmittag auf dem Alexander-Platz, als ein starker Andrang zu den Wagen nach der Rennbahn im Grunewald einsetzte. Auch hier versuchte der Mob die Abfahrt der Wagen zu verhindern. Die Menge drohte, die Geschirre zu zerschneiden und verletzte auch einige Pferde. Die Polizei benachrichtigte auch das Gardekavallerie-Schützen-Korps, das dann Truppen im Kraftwagen sandte. Die Aufforderung, den Platz zu räumen, beantwortete die Menge mit Johlen und Schreien. Einige Schreckschüsse brachen dann den Widerstand. Die Menge stob auseinander, sammelte sich aber an andern Stellen wieder. Verletzte sind bisher nicht gemeldet.

Auch der Eisenbahnerstreik dauert unverändert fort. Gestern abend hat der Eisenbahnminister Oeser an die Beamten und Arbeiter einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Sämtliche Eisenbahnerorganisationen haben ausdrücklich erklärt, daß sie den gegenwärtigen Streik nicht billigen; trotzdem wird der Streik fortgesetzt. Schweren Herzens, aber im Bewußtsein der ernsten, mir vor dem Volke obliegenden Verantwortung sehe ich mich daher genötigt, nunmehr die Aufnahme des Betriebes mit äußersten Mitteln durchzusetzen. Arbeiter, die nicht bis spätestens Donnerstag den 3. Juli ihren Dienst wieder aufnehmen, sind entlassen; ebenso erhalten Beamte, die nicht bis zum gleichen Tage ihren Dienst wieder aufnehmen, ihre Entlassung nach den disziplinarischen Bestimmungen. Für die Sicherung der Arbeitsfreiheit ist Sorge getragen."

Die mangelnde Zufuhr infolge des Eisenbahnerausstandes hat die Kohlenstelle in Berlin veranlaßt, eine weitere Kohlenverteilung vorläufig aufzuschieben. Der der Lebensmittelversorgung dienende Verkehr, der bereits ernsten Stockungen unterliegt, soll mit allen Mitteln durchgeführt werden. Auch der Fernverkehr soll aufrechterhalten werden. — Gegen die

### Machtprobe der Radikalen

fühlt sich die Regierung gesichert. Die Extremen versuchen allerdings mit allen Mitteln, den Verkehrsstreik auf das Reich auszudehnen:

G. Weimar, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In parlamentarischen Kreisen wird die durch die wilden Streiks hervorgerufene Lage insofern mit einer gewissen Besorgnis beurteilt, als es unverkennbar ist, daß hinter dieser Streikbewegung politische Machenschaften der Unabhängigen und Kommunisten stehen. Man glaubt, daß der entscheidende Versuch der Unabhängigen, sich in den Besitz der Macht zu bringen, unmittelbar bevorsteht. Die Machtmittel, die der Regierung zur Unterdrückung derartiger verbrecherischer Unternehmungen zur Verfügung stehen, hält man für absolut ausreichend, um jeden Versuch im Keime zu ersticken. Die Entwicklung drängt mit Naturnotwendigkeit auf eine rasche Entscheidung hin, so daß es einesteils nur zu begrüßen wäre, wenn durch das Scheitern des unabhängigen Anschlages demnächst eine Entspannung der innerpolitischen Gesamtlage eintreten würde, die für eine Gesundung des wirtschaftlichen Lebens unerläßlich ist.

⚬ Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der radikale Flügel der Berliner Eisenbahnerorganisation hat sich in einem an alle deutschen Fachgenossen ausgegebenen Flugblatt für den allgemeinen Streik der Eisenbahner Deutschlands zum 5. Juli ausgesprochen. Man nimmt mit Sicherheit an, daß dieser Aufforderung von dem besonnenen Teil der deutschen Eisenbahner keine Folge geleistet wird.

⚬ Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Aus allgemeinen staatsrechtlichen Erwägungen heraus ist die militärische Zwangsübernahme der Lebensmitteltransporte für den Fall eines allgemeinen deutschen Eisenbahnerstreiks von dem Reichswehrminister angeordnet worden.

Eine der schlimmsten Wirkungen der wilden Streiks liegt darin, daß sie der Entente Veranlassung geben, „Sicherungsmaßnahmen" zu treffen. Worin diese Maßnahmen bestehen, kann sich jeder an den Fingern abzählen, der sich die Bestimmungen des Friedensvertrages vergegenwärtigt.

*

## Aufschub der Demobilmachung

⚬ Rotterdam, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die „Times" melden aus Paris: Marschall Foch erstattete der Alliiertenkonferenz Bericht über die militärische Lage. Die Verschärfung der innerpolitischen Lage und die zunehmende Gefahr des politischen Generalstreiks in Deutschland lasse es den Alliierten als geraten erscheinen, auch die Teildemobilisierung vorläufig zu vertagen.

⚬ Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Wie die Corresp.-Ges. aus Kreisen der in Berlin weilenden Ententekommission erfährt, ist für den Fall, daß durch die deutschen Streiks die Vertragserfüllungen Deutschlands gegen die Alliierten und die Lebensmittel-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19190703/1